



Ulrich Magin

Sagen & Legenden aus der Pfalz

REGIONALIA
VERLAG

Ulrich Magin

Sagen & Legenden aus der Pfalz

REGIONALIA
VERLAG

Inhalt

Einleitung	8
------------------	---

Westpfalz

Irrlichter im Landstuhler Bruch	13
Wie der Tabak zu seinem Namen kam	16
Die Sickinger Würfel	20
Die Wildfrau von Kusel	24
Kaiser Friedrich in Kaiserslautern	29
Die Schlangenkönigin vom Vogelwoog	33
Die unglücklich Verliebten	37
Die Weltachse in Waldleiningen	42
Maria in Fehrbach und Rodalben	46

Nordpfalz

Die »unverwesliche Hand« von Eisenberg	51
Der verwunschene Jäger von Imsbach	54
Der Schatz von Burg Hohenfels am Donnersberg	58
Die Legende vom Hochsteiner Kreuz	62
Der rasende Bruder bei Burg Falkenstein	65
Was die Burgfrau tragen konnte	69
Die Geisterschlacht	74
Der Junker von Randegg	79

Vorderpfalz und Haardt

Die lederne Brücke zwischen Erfenstein und Spangenberg	85
Der Schatz vom Studerbild	88
Der Bordehut vom Jagdhaus Iggelbach	92
Der Drachenfels bei Bad Dürkheim	96
Der Riese Erkenbrecht	100
Die Hexe von Oggersheim	104
Das Keltermännchen	107
Die Kaiser von Speyer	112

Südpfalz

Die Geschichte vom Schmugglerkreuz von Leimersheim	117
Die Zwerge von Wörth	122
Die Seselschlacht von Burrweiler	126
Legenden des heiligen Pirmin, erinnert im Kloster Hornbach	130
Richard Löwenherz auf dem Trifels	136
Die Elwetrutsche	140
Der Jungfernsprung	144
Das Waltharilied	147

Die schöne Pfalz: Wo die Sagen und Legenden beheimatet sind	154
---	-----

Quellennachweis	156
-----------------------	-----



Westpfalz

Irrlichter im Landstuhler Bruch

»Wenn sich wässrige Feuchtigkeiten mit schweflichten Ausdünstungen vermengen«, so schrieb ein gelehrter Mann im Jahre des Herrn 1779, »so verhindert das Wasser, daß sich die schweflichten Dämpfe nicht auf einmal entzünden können: sondern sie verbrennen langsamer. Sie bewegen sich von dem geringsten Winde. Sie fliehen daher, wenn man sie verfolgt; und folgen dem nach, der vor ihnen fliehet. Denn wenn man auf den Irrwisch (der gemeine Mann nennt ihn Lichtmann) losgehet, so stößt man die Luft beständig vor sich her, und der Irrwisch muß dieser Bewegung der Luft folgen; fliehet man aber vor ihm, so läßt man hinter dem Rücken immer einen luftleeren Raum. – Die Luft erfüllt denselben wieder, und da der Irrwisch ihrer Bewegung zu folgen genöthiget wird, so folget er dem nach, der vor ihm fliehet. Man sagt, daß sich die Irrwische nähern sollen, wenn man betet, und davon fliehen, wenn man fluchet. Hat dieses seine Richtigkeit; so geschiehet es aus keiner andern Ursache, als weil derjenige, welcher ängstlich betet, die Luft an sich zieht; da der andere, welcher fluchet, dieselbe von sich stößt. Daß die Irrwische die Reisenden, wenn sie ihnen nachfolgen, in das Wasser oder in den Morast zu führen pflegen, ist gar wol möglich, weil sie gemeinlich an morastigen Oertern angetroffen werden.«

So macht sich jede Zeit ihren Reim auf das, was sie nicht kennt – der Aufklärer von 1779 ebenso wie die frommen Menschen, die früher das Landstuhler Bruch besiedelten.

Dort sah man oft solche Irrlichter oder Irrwichte, kleine, tanzende Flämmchen über Pfützen und Moorflächen; das waren die Lichter der unerlösten Seelen, die dort auf ihren Retter warteten. Sie konnten, je nachdem, wer ihnen nun begegnete, helfen oder in die Irre führen. Dann lockten sie so lange, bis ein Mensch im Sumpf versunken war. Manch einer folgte einem Irrwisch, der sich immer weiter entfernte, bis der Mensch seiner Erschöpfung erlag. Gemeinhin aber harrten sie geduldig und halfen gewöhnlich gern, aber: Sie ließen sich auch nicht zum Narren halten! Von ihnen kündet so manche Geschichte und drei davon – es gibt ja viel mehr, und alle sind sie wahr – werde ich euch nun erzählen.

Einmal wässerte ein alter Mann seine Wiesen bei Mühlbach im Bruch. Es war schon Abend und die Dämmerung brach herein und der Mann hatte, weil es ihn so anstrengte, sein Tagewerk noch immer nicht vollendet. Da tanzte plötzlich auf der feuchten Wiese vor ihm ein kleines blaues Flämmchen und hüpfte bald hier-, bald dorthin.

»Wenn mir das Flämmlein leuchtete, ei das wär lustig und ich hätte meine Laterne und könnte wenigstens sicheren Schrittes nach Hause gehen«, dachte sich der Mann. Das alles geschah nämlich lange vor der Erfindung und Einführung der elektrischen Beleuchtung. Also wandte er sich an das flackernde, blasse Licht: »Irrwisch, wenn du mir nach Hause leuchtest, zahle ich dir vier Kreuzer.«

Das Flämmchen erlosch und flackerte gleich darauf auf seiner Schulter wieder auf und leuchtete ihm auf diese Weise den Weg zu seiner Tür. Doch kaum hatte der alte Mann seine Haustür erreicht, da sprang er schon in seine Stube, schlug die Tür zu und dachte sich: »Zu Hause bin ich und geben tu ich dir nichts.«

Das ließ sich der Irrwisch natürlich nicht gefallen. Immer wieder flog er gegen das Fenster, dass es nur so polterte und krachte, bis der Mann die Nerven verlor, mit zitternder Hand vier Kreuzer aus dem Beutel fischte und sie vorsichtig auf die Fensterbank legte. Kaum hatte er das getan, da waren die Münzen auch schon verschwunden – und mit ihnen der Irrwisch. Es ist, wie man sieht, zwar wichtig, einem Irrlicht nicht zu folgen, damit es einen nicht ins Verderben locken kann – aber es ist noch viel weniger richtig, die arme, leidende Seele zu necken oder sogar zu verspotten. Das bekam ein Mann aus Baalborn, heute ein kleines Dorf westlich der A 63 und nördlich von Kaiserslautern, am eigenen Leib zu spüren; und es fällt schwer, Mitleid mit dem Grobian zu finden.

Ein Baalborner jedenfalls sah auf den Lützwiesen Irrwische tanzen. Er wusste wohl, um was es sich handelte und welche Pein die armen Seelen auszustehen hatten, dennoch öffnete er das Fenster seines Hauses, lehnte sich hinaus und rief den Irrwischen zu:

»Errwisch, Errwisch, Hawwerstroh,

Dei armi Seel werd nimmer froh!«

Man sagt, das Leuchten eines Irrlichtes gleiche der Flamme, mit der Haferstroh verbrenne, daher der Reim: »Irrlicht, Irrlicht, Haferstroh / Deine arme Seele wird nie erlöst!«

Aber der Spott kam dem Manne schlecht zu stehen – plötzlich war seine Stube erfüllt von hellem und ganz eigentümlichem Licht, es knallte ganz fürchterlich und der Mann erhielt

eine Ohrfeige, die ihn zu Boden warf. Seitdem allerdings hat auch niemand mehr die Irrwische auf der Lützwiesen gesehen, denn seit diesem Tag sind sie dort verschwunden.

Es geht aber auch umgekehrt – und man wird die Irrwische nicht mehr los. Eines Tages soll ein wackerer Fuhrmann aus Ransweiler bei Rockenhausen unterm Donnersberg unterwegs durch das Landstuhler Bruch zu seinem Heimatdorf gewesen sein. Er war ein armer Mann, daher zogen nur zwei abgemagerte, dürre Klepper seinen morschen, alten Wagen.

Da brach ihm mit einem heftigen Kracks der Reihnscheit, so heißt das Verbindungsholz zwischen den Deichselbacken des Vorderwagens auf Pfälzisch. Wie es der Zufall – oder besser gesagt: das Pech – so will, brach auch im selben Augenblick die Dämmerung herein, bald würde es finster sein und der Mann hätte keine Möglichkeit mehr, das Holz zu reparieren.

Wo das Unglück droht, da naht das Rettende auch. Auf dem Acker neben dem holprigen Weg flammte nämlich gerade jetzt ein Irrwisch auf.

»Der könnte mir leuchten«, dachte der Fuhrmann und rief das Licht mit lauter Stimme an: »Holla hopp!«

Da sprang der Irrwisch auf ihn zu und blieb in seiner Nähe, dass er bei gutem Licht und in aller Ruhe seinen Reihnscheit wieder in Ordnung bringen konnte.

Aber als er nun mit repariertem Wagen weiter nach Hause fahren wollte, da hockte sich der Irrwisch neben ihn auf den Bock und wollte nicht mehr gehen. Jetzt bekam es der Fuhrmann, dem das Licht ja zunutze gewesen war, mit der Angst zu tun. Er versuchte, es mit der Hand wegzuwischen, das aber gelang ihm nicht. Er bat es, doch fortzuflackern, aber das tat es nicht. Schließlich hieb er mit der Peitsche auf es ein, bis ihn sein ganzer rechter Arm schmerzte, doch es ließ sich auch dadurch nicht vertreiben.

Als er endlich nach langen Stunden zu seiner Hütte kam, ließ er Pferd und Karre einfach stehen, eilte ins Haus und schlug die schwere Tür hinter sich zu.

Am nächsten Morgen dann war der Irrwisch verschwunden.

Dabei hätte der Fuhrmann das Licht nur zu fragen brauchen: »Wie heißt du und was ist deine Sünde gewesen?«, und dann für das Lichtlein ein »Vaterunser« und ein »Gegrüßet seist du Maria« beten müssen, dann wäre diese arme Seele, die ihm doch Gutes getan hatte, vom Fegefeuer erlöst gewesen.

